



Eva Luise Köhler: „Jedes Kind ist einzigartig!“

– Argumente gegen die 45-Minuten-Terrine

Da freuen wir uns aber, Frau Köhler. Sie, Gattin unseres Bundespräsidenten, haben am 27. Januar den Vorsitz der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung übernommen, und eröffneten mit einem pädagogischen Paukenschlag: „Jedes Kind ist einzigartig!“ Seit mehr als 100 Jahren versuchen reformpädagogisch orientierte Menschen diese Sentenz, diese anthropologische Binsenweisheit, in eigener Form praktisch werden zu lassen. Und heute die Bestätigung von höchster Instanz, dass wir vielleicht doch auf dem richtigen Wege sind. Wir freuen uns.

In der deutschen Sprache bedeutet diese Aussage nicht nur, dass jedes Kind für sich einmalig (unique), von besonderem Wert ist, sondern auch, dass Kinder großartig, wunderbar, von besonders hohem Wert sind.

Was heißt das für die Schule?¹

Ernst genommen, sehr viel. Begriffen in der Wirklichkeit Geltung zu verschaffen, heißt Wirklichkeit zerstören (Hegel). Zu Ende gedacht bedeutet dieser harmlos erscheinende Slogan die radikale Reform unseres Schulwesens: das Bedürfnis, das Interesse, die Fähigkeit des einzigartigen Kindes in den Mittelpunkt schulischer und insofern auch unterrichtlicher Arbeit zu stellen. Damit löst sich das Denken in Verteilungsformen (Normalverteilung) auf, links und rechts, Lernschwache und Hochbegabte gibt es nicht mehr, zumindest nicht mehr als pädagogisches Problem, sondern jedes Kind wird gleichermaßen zum Ausgangspunkt schulischer Planung und Gestaltung.

Und das auch längerfristig. Entwicklungspläne, Förderpläne, Hilfepläne werden aktuell. Unterstützung und Erweiterung des Personals werden notwendig, das Jahrgangdenken löst sich auf, andere Gruppierungsformen werden wichtig, der starre Stundenplan wird zum individuellen Lernplan und zum rhythmisierten Wochenplan, zum fächerübergreifenden Jahresplan. Bis hin zur Sozialerziehung, zur Förderung von Teamkompetenz oder Gemeinschaftsfähigkeit. Und bis hin zu einer Leistungskultur, in der positive Entwicklungen des einzigartigen Kindes auch als einzigartige Entwicklungen zur Kenntnis genommen und dem Kind und seinen Erziehern in förderlicher Form rückgemeldet werden.

Wenn alle Kinder einzigartig sind, haben sie diese Einzigartigkeit auch zur allgemeinen Voraussetzung. Und wenn Kinder andere Kinder brauchen („Kinder brauchen Kinder“), um sich selbst günstig zu entwickeln, relativiert sich die Einzigartigkeit des einen an der Einzigartigkeit des anderen. Kommunikation wird wichtig, Achtung und Wertschätzung des jeweils Anderen, Zusammenarbeit in der Gruppe, Konflikte ertragen und regeln, Kritik produktiv wenden können etc. Kinder brauchen den Anderen als Ergänzung, als Anreger, als Bezugsperson, als Haltegeber. Denn: Nur in einer Gemeinschaft Gleicher können wir einzigartig sein.

Und wir bemerken dabei: Alle Kinder brauchen dasselbe – Ermutigung, Bestätigung, Ich-Stärke, Lernfreude.

Warum verteilen wir Kinder aber immer noch auf sechs Häufchen, gucken vergleichend auf Leistungsergebnisse und werden so ihrer Einzigartigkeit niemals gerecht? Wir müssten doch vielmehr darüber nachdenken, wie wir Kinder *individuell* in ihrer Lern- und Persönlichkeitsentwicklung begleiten und fördern können.

Eine Umstrukturierung des Unterrichts wäre die Folge, so dass das einzigartige Kind individuell durch Lehrgänge gehen, individuelle Förderung in Anspruch nehmen kann. Dies bedeutet aber auch die grundlegende Änderung der *Auffassung* von Unterricht, seines Zweckes, seines Sinnes und seiner Gestalt („Paradigmenwechsel“).

– Den Zwang des Lehrplans relativieren

Ziele, Aufgaben, Vorhaben, Tätigkeiten sollten resultieren aus dem Zusammenspiel erledigter Arbeiten, aktueller Schüler-

interessen, gegebenen Förderbedarfs, wöchentlicher Planung und längerfristiger Ziele. In dieser Weise erfolgt ein sinnvoller Umgang mit Lehrplanvorgaben, und damit die Möglichkeit, Lernen zum Kind hin zu öffnen, inhaltlich und methodisch.

– *Das Stundenplankorsett sprengen*

Der Stundenplanunterricht verdankt sich weder Erfordernissen des Gegenstandes noch Bedürfnissen des Kindes. Die Unterrichtseinheit ist die verwaltungsmäßig festgelegte Zeitspanne, die Grundlage der Organisation des komplexen Unterrichtswezens, dem sich andere Bedingungen zu assimilieren haben. Wenn wir wollen, dass Kinder und Jugendliche (im Sinne Wagenscheins:) ergriffen, als ganze Person vom Unterrichtsgegenstand angerührt, lernen sollen, kann dies kaum durch didaktische Fertigerichte gelingen, die als 45-Minuten-Terrinen nur aufgewärmt werden.

Schülerinteressen beugen sich jedoch nicht (ohne weiteres) dem Gong des Stundenschlusses, sind aber im flexiblen Rahmen eines Wochenplans aufhebbar. In diesen finden sich Kurse (z. B. Niveaueurse) integriert, in denen die Förderabsicht der Schule im Besonderen zu verwirklichen ist. Allerdings: Die Förderstunde ersetzt nicht die Förderung des Kindes.

– *Integration abschaffen*

Wenn alle Kinder einzigartig sind, und deshalb „Schulen für alle“ gefordert werden, wird der Gedanke der Integration obsolet, weil das Faktum der Inklusion bereits den Ausgangspunkt aller pädagogischen Überlegungen darstellt. Das Bedürfnis des Kindes nach Kindern, nach einzigartigen, also anderen Kindern, auf Heterogenität und Lebensnähe, und damit die Förderung aller durch alle ist die Folge. Nicht nur der individuelle Lern- oder Förderplan, in dem das jeweilige Kind voranschreitet, sondern auch das ungeplante Fördern in der Schülergruppe, in der Einzigartigkeit und Gleichheit GELEBT und so GELERNT werden, ist bedeutsam. Diese Gruppe ist eine altersgemischte Gruppe, weil nur in dieser soziale und erzieherische Vorgänge als „natürlich“ erscheinen. Handicaps (etwa im Leistungsbereich) werden weniger stigmatisiert, Helfen geschieht auf „natürliche“ Weise, Schwächen und Stärken erklären sich auch durch Altersunterschiede, nicht durch Hyperintelligenz oder angeborene Behinderung.

– *Das einzigartige Kind bedarf einzigartiger Schulen*

Wenn die Einzigartigkeit des/der Kindes/r als Voraussetzung für Gestaltung von Schule gelten gelassen wird, dann muss sich Schule auch an der jeweiligen Einzigartigkeit des Kindes orientieren. „Jede Schule ist einzigartig.“ Dies führt auch dazu, dass in besonderen Schulen (die keine Sonderschulen sind) besondere Angebote offeriert werden, Schulen sich profilieren, Eltern das Bild und das Programm der Schule mitgestalten („Eltern sind einzigartig.“). Es entsteht vor meinen Augen das Bild einer lebendigen, an der Vielfalt ihrer Kinder orientierten Schule mit einzigartigen Lehrern („Lehrer sind einzigartig!“), die sich auf diese Selbstverständlichkeit einlassen können und wollen.

Manche Schulen sind auf dem besten Weg dazu. Es sollen mehr werden, Frau Köhler.

Wir freuen uns.

Anmerkung

¹ Die Tatsache, dass landauf, landab, mit demselben Slogan „argumentiert“ wird, wenn es um die Aufrechterhaltung des Förderschulwesens, des Notensystems, der Selektion etc. geht, zeigt, dass dieser Slogan pädagogisch und politisch interpretabel und der Streit im Detail zu führen ist.